

SIMPLICISSIMUS

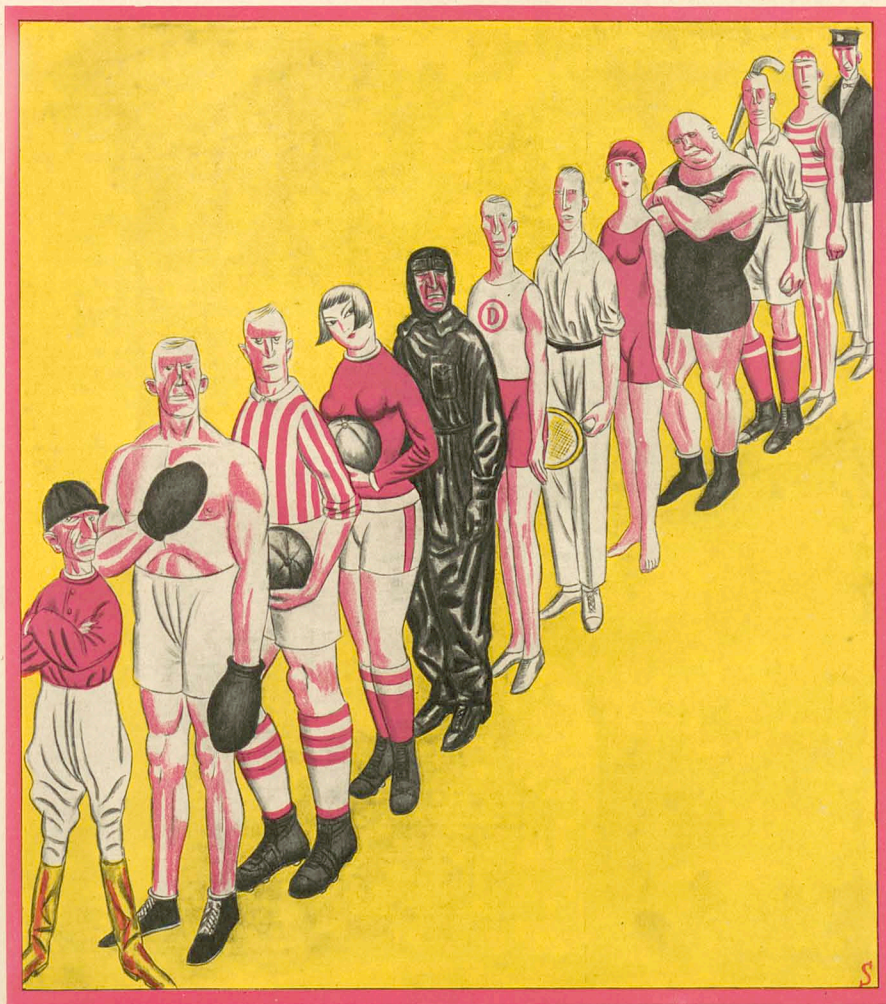
Herausgabe in München
Verlegerband in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7.50 Reichsmark
Copyright 1925 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Der Weltkongreß

(Zeichnung von W. Schilling)



Die Sportgrößen aller Länder beraten über die Abschaffung von Politik, Kunst, Wissenschaft und aller übrigen außersportlichen Betätigungen.



Neues Rezept

Als in Weimar kürzlich Sängerscharen bundesbreitlich beisammen waren, trat auch Erich Lubendoff hervor und zwar als ein sittlicher Tenor.

Die Moral, so meinte der Etatege, wandle höchst beklagenswerte Wege. „Ach, es fehlt uns die“ — er schwitzte schwer — „sittliche Erziehung durch das Meer!“

„Aber“ — und er kratzte sich im Mittel — „gibt es denn kein andres Gegenmittel? . . . Wer in diesem Saal sich umblüdt, fliehe's: Heil! Es ist die Macht des Deutschen Vieds!“

. . . O, wie da die Baritone schwellen, o, wie die Tenöre süßer quollen! Und man nahm sich allerseitig vor; Eitenausschwung mittelst Männerdove!

Katzenberg

Vom Tage

Wie leben in den Tag hinein, und die Folge sind Tagungen überall.

Da Tagungen wiederum Übernehmungen zur Folge haben, freut sich das Hotelgewerbe. Aber manchmal kommt auch etwas Geistiges dabei heraus.

Bei der Tagung der Papierhändler in M. wurde der einschneidende Beschluß gefaßt, Ansprachen künftig nicht mehr in Durras, Duchs oder Heils auf Zustände oder Personen, sondern in den tatsächlichen Darf. „Papier heil! Papier heil!“ ausklingen zu lassen.

So verwunderlich es ist, daß gerade Leute, die sonstungen vom Papier leben, diesen vorweggenen Übergang vom gefühlsmäßigen Vortragende zur sachlichen Nützlichkeit rieferten — man freut sich doch im Interesse der Wachstumsfähigkeit.

Wenn erst einmal jede Kollater-Tagung offen und ehrlich mit dreifachen „Zieljahr-Doch!“ und jede Großtagarter-Versammlung mit dreifach-fermigen „Kornzoll-Durra!“ geschlossen wird — dann tagt es vielleicht doch.

Aus einer Berliner Zeitung: „Inhaber renom. Verrentsleiderbet., groß. Natl. usw., müßte schöne l. Dame mit guter Erziehung auch ohne Mitgift heiraten, wenn Verwandte als lobnende Abnehmer der Erzeugnisse in Frage kommen.“

Der ist gut. Die Verwandten der Frau als — noch dazu lobnende — Abnehmer der Ehe-Erzeugnisse! Das grenzt hart an Reform und stellt Unvollkommen im Geschäftsleben der Liebe in Aussicht.

Versteht!

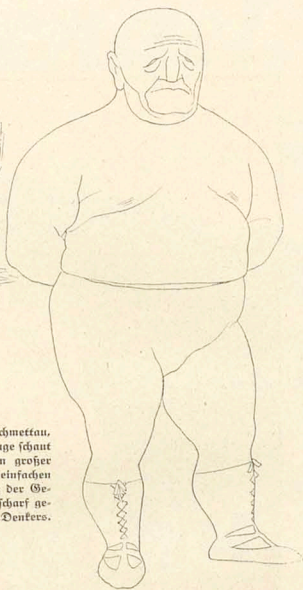
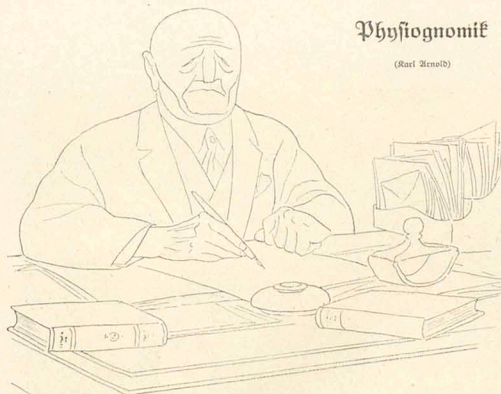
Die italienische Industrie, die will den Vire nicht befestigen, denn anderenfalls verliere sie. . . Was sind das doch für Bestien!

Bei uns, da ging es anders zu, als man das Phänomen benutzte, da malte der Kaffe nicht die Kuh, da ging er ran . . . und schlachtete.

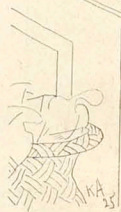
Gemanuel

Physiognomie

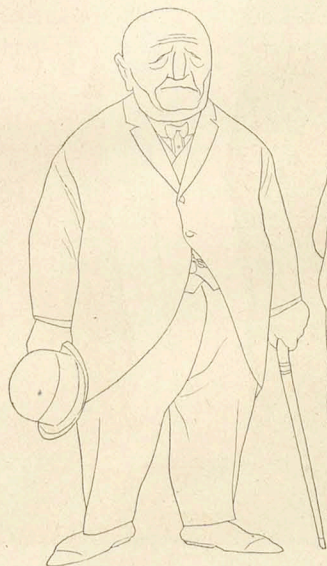
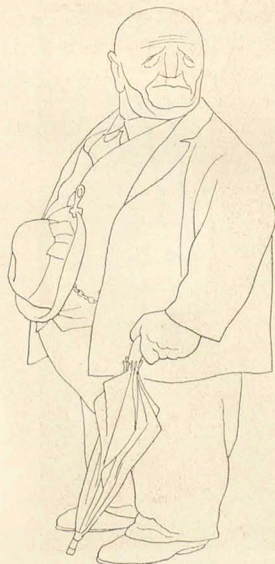
(Karl Hensel)



Der bekannte Volkswirtschaftler Prof. Dr. Guntzer von Schmettau, mit typisch geformtem Charakterkopf. Das kaum sichtbare Auge schaut geistig in sich, während die breite, fast brutale Nase von großer Willenskraft zeugt, was der energische Mund in seiner einfachen Kurve noch kraftvoller zum Ausdruck bringt. Die Struktur der Gesichtsfalten verrät den geistigen Menschen. Besonders die scharf gelegenen Stirnfalten sind Kennzeichen des philosophischen Denkers.



Der Ringkämpfer Emil Jung



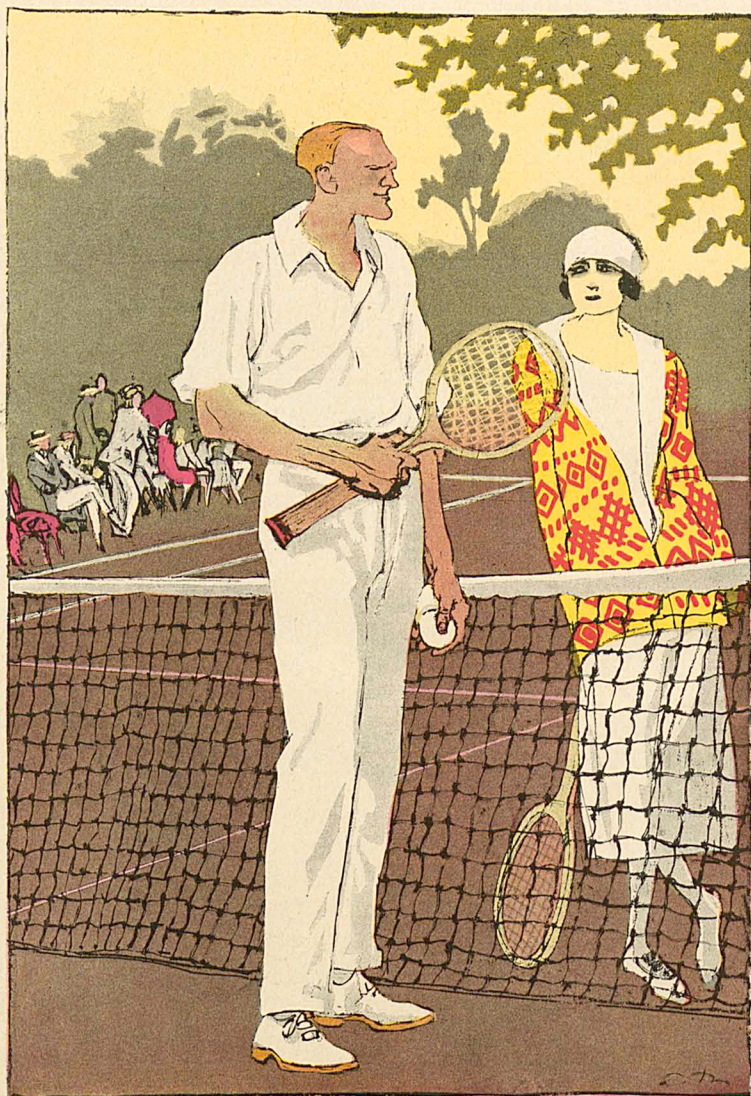
Georg Holzinger,
Vorstand der Tischgesellschaft „Allwei sibel“

Der Mädchenhändler Gustav Semmle

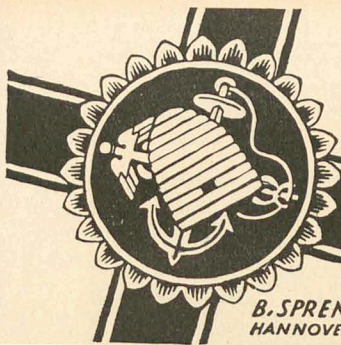
Hannes Efflein,
der Depp der Gemeinde Neuroda

Vor dem Turnier

(Bildung von G. Zilber)



„Gelten wir's wie in der Ehe, Baron: Sie sind erst scheinbar Sieger und dann gewinne ich die Partie!“



Sprengel

SCHOKOLADE KAKAO-PRALINEN

B. SPRENGEL & CO
HANNOVER-GEGR. 1851



Gabriel und Jos. Sedlmayr
Spaten-Franziskaner-Leibbräu N. & S.
München
Weltversand



Unsere **Herbaria-Hautschäl-Kar** schält die obere, fleckige rauhe Hautschicht ganz zart und sanft ab, und darunter erscheint eine neue, von allen Hautfehlern befreite, rosigenfarbene, reine Haut von der Zartheit eines Kindes. Völlig unschädlich! (Nicht reizend.)
Hautkahlmittel gegen alle Hautfehler, Hautverfärbungen, Flecke, Pusteln, Furchen, Mitesser, Sommersprossen, Ausschläge, Bilde usw.
Preis M. 7.50. Hautschäl-Steife, Stück N. 2.-



und sonstigen unerwünschten Haarwuchs im Gesicht, an Armen, Achseln und sonstigen Stellen wird durch die neuen **Napho-Enthaarungs-Kar** (Enthaarungssalbe mit Naphthol- und Jod-Naphthol-Extrakt) schmerz- und gefahrlos entfernt. Effektivste Selbstanwendung. Sicherer als alle anderen Enthaarungsmethoden. Nicht reizend, selbst für die empfindlichste Haut unschädlich.
Kurspackung M. 1.50



und anderen Fettansatz an unerwünschten Stellen beseitigt man rasch durch **Herbaria-Entfettungs-Pasta**. Nur äusserlich durch leichte Massage anzuwenden. Neues fettzerstörendes Mittel, um an jeder Stelle unerwünschten Fettansatz zu beseitigen. Probierprobe M. 2.20. Normaltube M. 3.20. Doppelprobe M. 4.20. Für innerlichen Gebrauch: Zahn- und Entfettungssalbe, mild wirkend, Paket M. 2.50. Herbaria-Entfettungssalbe, stark wirkend, Paket M. 4.20

Franco-Versand gegen Einzahlung des Betrages mit Bestellung durch das **Napho-Laboratorium, Philippstr. 216 (Baden).**

Heiratsmarkt

(Geldman von X. Brief)
„Grafinere zu deiner Heiratsannonce — sehr raffiniert!“ — Kunststück! Mein Brautigam hat sie verurteilt.“



Lieber Simplificimus!

In meinem Stammlokal finde ich seit einiger Zeit an bestimmten Wochentagen einen neuen Tisch von einer geschlossenen Gesellschaft besetzt. Seit letztem prangt da auch ein Stammtischgeisden mit den mysteriösen Buchstaben D. d. B. Auf Befragen erfuhr ich, daß das heißt: Verein der Vereingegner. — In einer Sitzung konnte ich folgende schöne Einleitung hören: „Da der Erste Versuchung durch ein Schafstürmer im Klub, der Zweite Versuchung einer Verfallung des Antialkoholiker, und der Erste Schiffsführer einer Verfallung des Versicherungvereins wegen verhindert sind, eröffne ich in meiner Eigenschaft als Zweiter Schiffsführer die heutige Versammlung.“

Der Glasmacher

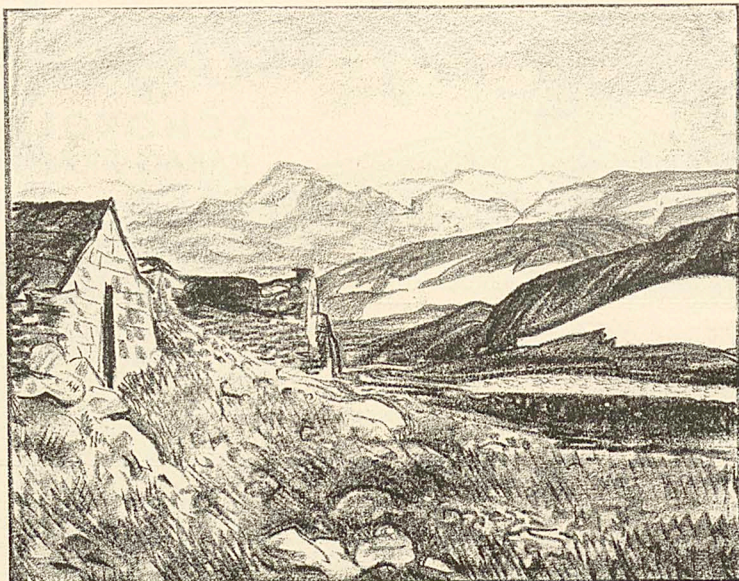
Die Feuerflut brennt Tag und Nacht, die Hölle hat der Hölle gemacht. Er schreit und häßt, das Glas wird gut, verbrannt und nicht trogt er der Glut. Die Flamme hat er im Gesicht als Kometrad bei jeder Schicht. Aus Höllequal geht er spöglisch mit dem Dofal ins Himmelreich.

Die antiseptisch-mechanische Doppelwirkung der Zahncreme Mouson ist begründet in ihrem Gehalt an desinfizierenden Substanzen und mikroskopisch feiner, präzipitierter Kreide. Durch diese Verbindung wird der auf den Zähnen sich bildende Belag mühelos entfernt, während zugleich die verborgenen Winkel zwischen den Zähnen und in der Mundhöhle infolge der leichten Löslichkeit der antiseptischen Bestandteile von jeglichen Bakterien befreit werden. — Zahncreme Mouson erhält die Zähne gesund, macht sie blendend weiß und verleiht dem Atem einen Hauch würziger Frische.



ZAHNCREME MOUSON

Der *Simplificimus erscheint wöchentlich einmal. Beilagen gehen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postämtern, sowie der Verlag entgegen. — Bezugspreise: die Einzelnummer R.M. — 50, Abonnement pro Vierteljahr R.M. 7.50, in Oesterreich S. 1.50 pro Nummer, S. 13.50 pro Quartal, in der Schweiz Fr. — 80 pro Nummer, übrige Auslandspreise nach entsprechender Uebersetzung in Landeswährung. — Anzeigenpreise für die Tagesblätter: Nonpareille-Zeile 1 Reichsmark. — Alleinige Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expediton von Rudolf Moile. — Redaktion Hermann Simschmeier, Peter Scher, Verantwortlich für die Redaktion: Peter Scher, München. — Verantwortlich für den Inhaltsteil: Max Hainel, München. — Simplificimus-Verlag G. m. b. H. 20 Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Verlag: München, Friedrichstraße 1811. — Druck von Strecker & Schröder, Stuttgart. — Expedition für die Redaktion: Buchhandlung und Zeitungsbüro Hermann Goldfischmidt G. m. b. H., Wilm I., Wilmstraße 11.



Du Land in tiefem Schlummer,
worauf der Mensch lebt, stirbt und klagt!
Wie wachst du schwermütig allen Kummer
in dich hinein und bleibst die treu.
Was ist daran, wenn immer wieder neu
das Leben darüfht und vergeht im Nichts?

Du bleibst dich, von allem unberührt,
mit immer gleichem Mut dem Vater hin.
Du bist nur du, Nur Sein.
Wir schwinden hin — Mensch und Geschlecht — wie Sande
von Trübsal voll und nirgendwo daheim.
Du aber bläbst durch Jahre und durch Zeiten ohne Ende
wie eine ewige Legende . . .

Dufter Maria Graf

Filmstar und Wasserkopf

Von Ernst Dörfelreiter

Der Filmstar Fritz Kampwieder schreute aus einem Berg von Bündeln des Konversationslexikons herbei, blätterte bis Mitternacht in anatomischen Atlanten und medizinischen Handwörterbüchern, — um seinen neuesten sechsmäßigen Kinodrama die notwendige wissenschaftliche Grundlage zu geben. Es folgte die Erprobung des Genies und — des geistigen Arbeiters überhaupt — werden.

Dabei verfuhr er von ihrem naturwissenschaftlichen Lausfaden auszugehen. Der Held des Dramas, der das Genie zu verkörpern hätte, mußte schon ein Kriegerleben sichtbar machen, was ihm geistig innerlich parallel ging. In der Erprobungs-Gebirge des „Verständlichen Kriegerlebens für Haus und Hof“, die von einem handlich angeordneten Staber redigiert wurde, fand er die geschnittenste Abhängigkeit des Genies vom Ausmaß des Orobanchin aufgedeckt. Er grübelte über die Bedeutung des Orobanchin für die geistige Arbeit.

Dieser Umstand kam dem Dichter Kampwieder wie gewöhnlich. Denn schon lange aulde er sich damit ab, wie er das Ausmaß des Genies in bildlicher Anschauung auf der zweidimensionalen Leinwand angedeutet machen sollte. . . . Jetzt aber fand er das schwierigste Problem klar, überzeugend und streng wissenschaftlich gelöst.

Sonderbar: mit wissenschaftlichem Stoff hatte Kampwieder immer eine glückliche Hand. Das zeigte der zuletzt verfertigte Film. Da hatte der Dichter Kants „Kritik der praktischen Vernunft“ in einem Kinodrama der Menschheit begreiflich näher gebracht. Es hatte den Unterfall „Ein Citrondrama zur Behauptung der Vögelerei und Linguist“. . . . Der kategorische Imperativ wurde von der brillianten Geniearbeit dargestellt. Während der Darstellung erlebte aus dem elektrischen Krieger der festerblichste Reitermarsch im plünderndsten Zate.

Der Dichter verpackte also sein neues Manuskript in Gebirgspapier und trug es, nach Worten von der fähigsten Oberbau, zur Filmgesellschaft „Genetia“, und am Höflichkeitstisch mochten wurde dort bereits mit den Vorbereitungen zu den Maßnahmen begonnen.

Die Hilfsregelnreife hatten mit Hilfe ihrer Weisheitsregeln die Geistesfähige aufreichten lassen und liefern nun mit trauernden Schwänen nach allen Nimmensregeln aus, um die nötigen Neuschaffen zu den Kesselfel-Anschaffungsplänen zusammenzutragen, das den Titel „Ergitimus oder Das Kammernde Genie“ führen sollte.

Aber, da man zur Befragung der einzelnen Rollen schritt,

die sich nach streng individuellen Gesichtspunkten zu vollziehen hätte, tat sich unvorhergesehen eine fähig unüberwindliche Schwierigkeit auf. Man konnte für den Darsteller, der die Hauptrolle des „Genies“ zu verkörpern gehabt hätte, keine geeignete Persönlichkeit ausfindig machen. Denn es war immerhin schwerer einen derzeit Orobanchin aufzuführen, der wissenschaftlich erst die Größe des darzustellenden genialen Genies entsprechen hätte. . . .

Die gesamte Direction und alle Regisseure und Operatoren wurden längs, um diesen Charakterkopf auf die Spur zu kommen. Man stellte sich an Entschlossenheit, ließ das Publikum eines ganzen Vorkonversations-Bummels an sich vorbereiten, lebte sich des Nachts an künzliche Kostentzen, setzte dabei allen moralischen Fundus aus Spiel und sah sich nach allen Vorbereitenden die Zagen zum Kopf heraus. Mit der Zeit bekam jeder der Suchenden eine in der experimentellen Psychologie bisher unbekannte Sicherheit in Kausalschätzungen. Jeder konnte ohne weiteres an einem vorbereiteten Wolltuch durch einen einzigen Schacht dessen Kopfgröße und Durchmesser auf den Millimeter genau feststellen. Einige machten dabei sogar mathematische Übungen und rechneten den dazu gehörigen Radius aus. Bald wurden alle Menschen nun mehr nach ihrer Schädelgröße gewertet. Man ging in die Brause-Bar, ins Neue Kasino, in Kausausstellungen und in die Herbst-Diele, wo sonst die „Orobanchin“ verkörpert — fand aber nirgends das gewünschte Ausmaß. Einige folgten vor, in der Komptur-Bücher- und Kesselfel, im Reichstag und in den Räucheräumen der drei D.D. Bantens Linnich zu halten. Da wäre beinahe die große Mühe des Suchens entlohnt worden. Aber da wollte jetzt seinen fähigsten Helfer stellen, weil jeder noch bis zum letzten Wiederaufstieg des deutschen Wirtschaftstotens mitarbeiten mußte.

Endlich entfiel sich die Filmgesellschaft „Genetia“ zu einem Preisausgeschrieben. Aus allen Orten des Reiches liefen Einreichungen mit Lichtbild, Körpergemäßen und Schädelausmaßen ein. Geniearbeitenreife schloßen dabei die fogenannten geistigen Arbeiter am leichtesten ab. — Und den großen Preis gewann die Kartoffelchälerin einer Kretinenschlange, die in ihrer Einreichung auf den Träger eines Wasserkopfes (Hydrocephalus) hinwies, der in dem Doppelmaße dieses Veronesens sein größtes Können darstellte. Sie bemerkte in der Lösung, daß sie seit fünfundzwanzig Jahren Abkommen der „Genetia“ sei und das Preisausgeschrieben in diesem Sinne setzen habe.

Und Vgl. herbeiführte in Genetia's Hallen. Jedes Jahr und sechs Nächte lang. Im lebendigen Zate begann der Hauptdienst mit dem Schreiben der Veronesens. „Dem Genetia-

Film“ ist es nunmehr gelungen, den individuell besten Hauptdarsteller für ihr gewöhnliches zu beginnendes Monumentalfilmwerk zu gewinnen. Der Künstler entspricht in seinem Äußeren voll und ganz der geistigen Summanen dieser Rolle, und derselbe wird sogar die fähigsten Entwürfen noch weit überbieten. Die gesamte Film-Gesellschaft modert durch diese Entdeckung ihren Namen alle Ehre, und die vereinigten Kinobühnen liefern sich am besten jetzt schon das Aufhängerecht für ihr Theater.

Indessen machte sich der Zapfenstich auf den Weg, den neuerdichten Filmstar ins Atelier abzulösen. Und während die Anbahnung enthielt keine dichterische Überzeugung. Der Kopf des künftigen Stars hatte den Durchmesser einer ausgeprägten Jugartmohne. Im Umfang gab er den Fußballballons der höchsten Weltkategorie nicht nach und war, wie diese, mit Wasser gefüllt.

Als der Dichter Zion Kampwieder, der bei der feierlichen Einholung anwesend war, diesen Interpreten seiner Dichtung sah, fand er befohlen da. „Das muß diesen Körperlichen Ausmaß für ein gewöhnlicher geistiger Jochst aufpassen. . . .“, sagte er leise vor sich hin und erinnerte sich, daß er es mit seinen bewunderten Jochst über die Kopfweite seines Filmgenies nicht mehr hinausgerückt hatte. Im Gegenteil — in letzter Zeit mußte er sich für alle seine Sätze Einzelnes aus Zeitungspapier falten.

Der Wasserstopp sprach zu niemandem ein Wort. Ein großer Wasserstopp war. Jeder laut ist ihm als Ausbruch seiner Empfindungen viel zu nichtig. Das haben alle mit tiefergehender Befriedigung ein. Und ihre Überzeugung wurde ins Aufgehörte, als ihnen der Wasserstopp veränderte, der Mann habe seit Geburt noch nicht einen verlässlichen Laut über seine Lippen gebracht. Güte den Film war er somit nie geschaffen.

Da dieser Wasserstopp des „Genies“ aber den filmwichtigen Namen Josef Bierdöl hatte, taufte man ihn in „Joe Bier“ um.

„Joe Bier“ war ein Mann aus Orobanchin bezeichnete alle den Fall, daß eine allein äußerlich schon sichtbare Genialität in einem Dutzend einer Kretinenschlange verkommen muß, empört also bildlich mittelalterlich — um sie beizubieten sich es vor — die Wasserstopp als „Kausfächer“ in die Hauptgeniebestimmtheiten zu bringen.

Bei der ersten Debatte bekamen aber einige Bedenken, ob man nicht doch in der Wahl der Kopfgröße zu weit gegangen sein könnte. Denn man mußte für jeden Empfindungen und Verhältnissen den Kopf „Joe Bier“ mit Gellen in die Höhe und Größe drücken — so schwer war dieser Wasserstopp!

(Schluß auf Seite 23)

Und jedesmal hörte man dabei aus dem Innern des Schädels, wie in einer Kesselpfanne das Wasser kochend, immer vom Ziel-Kopf von den wackeligen Filmstreifen umlagert, die ihre Ohren an besten Wandlungen wie an einem Ornamophantentrichter bliesen, um sich an dem plätschernden Wasserfall in einen köstlichen Niesel zu zerlegen. Einige besaßen sogar von dabei keine Netzhäutgläser mit — in der Doffnung, es könnten einmal bei einer dramatisch bewegten Szene einige Tropfen aus dem reinen Gefäß fließen, wobei eine ältere Dramatistin an den „Tropfen am Elmer“ aus Klopstocks Eden denken mußte . . .

Das Ziel war mit einem Schlage der Lieblich aller Kollegen und Kolleginnen. Und welche begeisterte Aufnahme wird er erst beim Publikum finden, wenn die ersten Vorführerinnen ihn als den größten Filmstar aller Zeiten in allen Städten vertrieben werden. Von wieviel Zollempfänger junger Mädchen wird er bezaubelt und hinein bis in ihre wärmsten Räume föhren? Alle liebsten Filmstars werden nicht nur im Gesamtimpf fallen werden und wie ergriffene Reihengel von der weissen Leinwand abstrahlen. Alles wäre so schön gewesen, wenn nicht eines Tagesmorgens während der Aufnahme — Ausbildung an den Genies — das geschehliche Ereignis geworden wäre.

Durch das Genedel vieler tausend Palmzweige entfiel bis ans Dach des Glashauses hinauf ein

Laufzug, der eine der elektrischen Zogenlampen von ins Dufchen entfernte, daß sie herunterfiel — gerade auf die bödeste Stelle des Wassertröpfes Joe Wieg. Dieser Reiz löste — zum erstmalen in seinem Leben — in des Gtars Stirnhaut einen Druck projekt aus. Da sich aber der Wassertröpf so hohen feierlichen Kollationen nicht genoshen fühlte, bekam er Überdruß, schmolz an und — zerbrach.

Und das Wasser lief aus ihm wie aus einer umgelagerten Wärmflasche gluckend und lauwarm bis in die äußersten Winkel des Atelles. . . Gefäßgegenwärtig benutzte der Operateur den Augenblick und farbete die Szene als „Aufstand in Denebgl.“. Der Film wird nächsten in jedem besseren Kinoplätzchen zu sehen sein. An der Spitze liegen fünf kollektive Anleitkarten, auf denen die Szene zu sehen ist, wie des Filmstars Wassertröpf zerplatzt — und der Monumentalfilm „Eptitus oder Das flammende Genie“ übergeführt in den ebenso monumentalen „Aufstand in Denebgl.“ oder Der Jctus unter Wasser“.

Vom Tage

Der Ämtliche Führer durch das Deutsche Museum findet auf Seite 199 vom Oberen „Festplän“, ein Charakter und sein farres lehrreiches Buchschiff des Luftverkehrs und begleitet die technische Welt zu neuen großen Zielen. Welch ein Charakter!

Ich bin raffiert!
mit der Raffier-Klinge
Querhahn

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Radium-Lichtstrom
Wirksamste, preisgünstigste Präparat geg. Hautunreinigkeiten, Sommergerüche, schwache Haut, Brodel, gerate. Preis pro Dose 100 Stück 1.40, 50 Stk. 0.80. Naumburgerweg 14, A. Berger, München, 31. Postfach.

Technische Kunst
Photos f. Künstler, Modellanlagen, n. d. Leben

neuen Probenkatalog, 307 Miniaturen und 3 Cabinetphotos send. gegen 14. S. - R. versch.
Virtus 44, Ludwigstr., München NW. 4 (Postdeckkonto 9399).

Amor und Psyche
in 2 Bänden
von M. H. S.
in 2 Bänden
von M. H. S.

Die Konstitution
von Dr. med. Ivan Hloch und Dr. med. G. Lowenstein. Bd. I. Lex.-Form. 72 S. Naturvolker-Alterum. Bd. II. erste Hälfte. Lex.-Form. 228 S. Metall-Lex.-Form. 228 S. Einzelne Bände. Preis pro Band brosch. M. 12,- geb. M. 15.-; einzeln kartonell. Ein farbiges, reich entwickeltes Stück Stilgeschichte.
Verlag Loewe Marcus, Berlin W. 10.

Hygiene des Geschlechtslebens
von Prof. Dr. M. v. Gruber, 248 S. Mit 1 Karte. 1. Aufl. Preis 1.50 Goldmark.
Inhalt: Heilforschung, Geschlechtsorgane, Geschlechtskrankheiten, Folgen der geschlechtlichen Unmässigkeit, Geschlechtskranke, Künstliche Verhinderung der Befruchtung, Vererbung des Geschlechtstriebes, Genetische Krankheiten und ihre Verhütung.
R. Giesmann, Konstanz Nr. 82.



11. Bei Hitze kann' sein schwacher Magen Isalmonade nicht vertragen. Doch wurde bald er wieder froh da. Sei er Snoidler frank mit Soda. Snoidler Silber-Sherry
Reguliert den Säftwechsel, Hartbestand, blutregierend. In Wirkung unerreicht!

Das kleine Wunder! die Schreibmaschine für Mark 39,-
mit 1 Jahr Garantie!
Normalverhältnisse / Fertig 6 Durchschläge / Foto System / In 9 Monaten über 20000 Manusk. nachweislich verkauft!

bequeme Monatsrate von Mk. 7,-
bei Mk. 15,- Anzahlung und 10% Teilzahlungsmöglichkeit. Bei Vormonatsumschuß des ganzen Betrags 3% Skonto. Porto Mk. 0.80. Schreibreisen, Prospekte nur gegen Einsendung von Mk. 5.36.
F. Danziger, Berlin NW 21, Turmstr. 19/34
Postdeckkonto 7829

Deutschlands Edelwasser
Kaiser Friedrich Quelle
O(fenbach/Main)
vornehmstes Tafelwasser.

Für Herren.
Chemiker Saria's Sawai
ärztlich begutachtet
das beste Sexual-Kräftigungsmittel, übertrifft Yohimbin und alle anderen Präparate. Packung M. 4.50 ab Seife. Erhältlich in den Apotheken und vom Generalvertreter: **G. Böche, Stuttgart-Wangen**. Ummerstraße 201.
Bezirksvertreter werden noch gesucht.

F. WINKLER'S Zuckerkrankheit Mittel
gegen die bei ein sicher wirksames, vollständige ansehnliches Mittel. Bei diesem braucht keine Diät eingehalten zu werden. Der Zucker kann essen, wozu es ihn verlangt, trotzdem wird der Zucker vollständig verschwinden. Preis pro Dose 0,- M. 1.20.
Asthmapulver
allen Arten von Asthma-schwerden, kurzen, pfeifernden und keuchenden Atem auszuweiden. Preis pro Packung 4.25. Frankfurt, Nächst, oder Voreinsendung. **Ch. Frenn & Co., Berlin W 35e, Genthinerstr. 25.**

Flechten in 3 Tagen
gehellt durch **Persia-Salbe**.
1 Dose Mark 3.-. Bei Nichterfolg Geld zurück.
„Brema“ G. m. b. H., Stuttgart 675, Weinstr. 42.

„Die Hände, meine Lieben, wurde Euch alle geschrieben - und macht selbst Natur heilbar für Melissa Müller's Norme.“
Nur das Reichers-Glück
„Das Reichers-Glück“

Zuckkoh-Tafel-creme-Seife - die Seife für Jugend und Schönheit - à 75 Pf. • Zuckkoh-Creme-Lillemilch-Seife - à 75 Pf.

ZUCKKOH-CREME
das unvergleichliche Schönheitsmittel
in Tüben à 45, 65 u. 90 Pf.
Zuckkoh-Creme-Bade-Seife für feinnervige Frauen - à 75 Pf. • Zuckkoh-Lecithin-Bades-Seife - à 60 u. 90 Pf.

Der Pleitegeier

(Bilderung von Wilhelm Scholz)



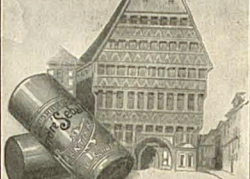
Wenn dich in diesen Tagen
Der Geier nicht erwürgt,
Dann darfst du freilich sagen:
Die Zukunft ist verbürgt!

Die Zukunft — das ist morgen.
Wenn er dich dann nicht frisst,
So dürftest draus hervorgehn,
Daß du gestundet bist.

Hildesheim's Bauten

sind weltberühmt
denn

Sebald's Haartinktur



als
Haarpflegemittel
Flasche 2 u. 4 Mk.

1000 Reichsmark Belohnung für eine Auskunft.

Warm gibt es noch Schneider, die den Kunden Fezere Patent-Hosenknauf-Streifen nicht anbieten, nur nicht in die Hose einnähen? Wie ist den abzuhelfen? Warm erretzen diese Schneider einen solchen Tuschse den Kunden nicht, sondern machen Aufwickler? Trotzdem sie als Fabrikanten wissen müssen, dass Fezere Patent-Hosenknauf-Streifen in jede Hose gehen und das einzige Mittel ist, Fezere Patent-Hosenknauf-Streifen einzunähen, so fällt die Belohnung auf die zuerst in meinen Besitz gelangte. Die Auskunft ist einem Briefschreiber einzusenden, der die Aufschrift trägt:

Für die beste und kürzeste Antwort auf vorstehende Fragen setze ich eine Belohnung von **1000 Reichsmark** aus. Dieser Betrag ist bei der Dresdener Bank, P. M. C., Nr. 11023 deponiert. Die Auskunft wird bis 20. Juli 1922 angenommen (Postschlusstempel). Später eingehende kann nicht mehr berücksichtigt werden. Sollte die beste Auskunft zwei- oder mehrmals einlaufen, so fällt die Belohnung auf die zuerst in meinen Besitz gelangte. Die Auskunft ist einem Briefschreiber einzusenden, der die Aufschrift trägt:

Auskunft für ungeschriebene Belohnung, Fezere Patent-Hosenknauf-Streifen, Frankfurt a. M. Neue Mainzerstr. 105. Der Name des Abwehrenden darf insonderlich auf dem Umschlag nicht erkennbar sein. Begünstigt sind die Herren:
Dr. J. Lehmann - Fritz Faer, Fabrikant.
Dr. F. H. - Streifen. Derselbe ist in jede fertig gekaufte Hose F. H. - Streifen. Derselbe ist in allen einschlagigen Geschäften und Schneiderläden zu haben, wo nicht erhältlich erfolgt Verord gegen Vorkasse auf Postcheckkonto Nr. 148 3 Frankfurt a. M., oder gegen Nachnahme. Der Preis pro Paar RM. 1.80 ist demnach so minimal, dass sich jeder, ob arm oder reich ein F. H. - Streifen kaufen kann. Alleinfabrikant Fritz Faer, Frankfurt a. M.

Kaloderma Rostfrei Seife

überall!

F. Wolff & Sohn, Karlsruhe

Organophat für Männer

Antagonist Sexual-Kraftigungsmittel, Herborgetragt 20 Port. 4.75, 60 Port. 8.25, 120 Port. 14.-, 240 Port. 26.- M. Das beste Präparat erhalten Sie per schriftl. Bestellung nur durch die **Lwen-Apoth., Hannover**

Bitte die Refer. sich bei Bestellungen auf den **„Simpliciflman“** beziehen zu wollen.

Interessante Neuerscheinungen:

„Die Kunst des Verführers“ von Rudolf Lothar, mit prächtigen Illustrationen, geb. Mk. 12.—
„Jrwege des Herzens“ von Hostil de la Bretonne, mit 100 eindrucksvollen Zeichnungen, geb. Mk. 8.—
„Im Reiche des großen Schweigens.“ Erläichnisse in Alaska, geb. Mk. 5.—
Illustrierte Prospekt- und Verlangen unentgeltlich vom **Rhombus Verlag, Wien VIII.**

Bierleuer

(Schöpfung von R. Otchel)

„Der amst auf die beben
Felschth tamst“ u. zu
Rausch — da so soll
Wol' a Deligion im Leib
tu.“



Lieber Simpliciflman!

Der Bimmel Effie hat einen gefassten Schlaf. Also fgschnard er auch mader weiter, als eines Nactes ein mädtiges Gewitter losbricht. Geine „Mie“ er erndacht von dem Gewitter und wecht ihn voller Angst. „Stieh off, u. Effie, fdrdeite, du Zwet in ein Unbegrieten!“ Der Bimmel redt sich umständlich, aber ein paarmal gemalt, er kehrt sich die Augen und brummt (schicklich): „Zan is fecht mit a Pölsun' tuten?“

Auf dem Bierleier in D. sollen eine Anzahl Gemüthsfehler zusammen, unter ihnen auch der heulende Charakter. Man unterschleibt sich und frun auch auf die Frage der Überleben, der Jugend im Schlaf-untersucht zu werden. Der Herr Diener meinte, man könnte zusehendes die Unterrichtsgegenstände etwas

einfrachten, die Kinder müßten gar manches lernen, wovon ich föhlich doch kaum einen Züngen hätte. „Da kom G' amal redt, Herr Pfarrer.“ Bimmler der besoffene Polvolksall & bet, wie hat ma uns nur im Religion-untersucht plat und was dum mie all' lerna mißst! — um Beispiel vom Drillings Gehülfaug, dan lich er net da geseht!“

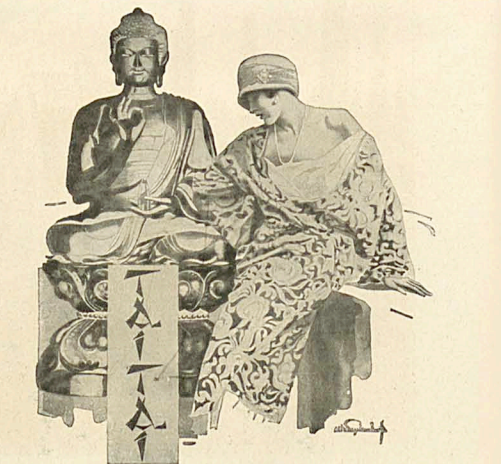
Die Deklerin mühte dem Keinen Mädchen die Enghelt Gottes Hartmachen. „Zun g'ot einmal, wie beist denn das, wenn G'ot schon netest hat, als Gure Gesphelien getest haben und die Eltern von Guren Gesphelien und gar niemals herben wot? Wie nennt man denn die Eighenheit Gottes? Die Keine Liebe melst sich: „Got der aber eine harte Natur!“

Von 20jährig. Magenleiden befreit.

Dankeschreiben: Da ich sollte operiert werden, wollte ich erst Ihren Magenst. probiren. Habe das Magenleiden schon 20 Jahr, konnte gar nicht mehr arbeiten und fast nichts mehr essen. Seit ich Ihren Tee trinke, habe ich keine Schmerzen mehr und kann reichlich und essen, was kommt, bis wie neugestoben und empfehle Sie überall. Senden Sie mir nochmals 6 Pakete usw. So schnell er möglich, Preis Solie freieser, Glasblatten, Ferner: Es gibt Menschen, die nur an den Arzt glauben. Ich bin seit Jahren Magenleidend gewesen und war bei vielen Ärzten, welche mir Füllen und Mineralwasser verordneten, aber alles ohne den geringsten Erfolg. Seit ich jedoch Ihren Herbaria-Magenst. trinke, ist mein Magen gesund geworden. Der Herbaristgeber antwortet ein gutes Verzeihen ich habe ständig Appetit und bin völlig schmerzlos. Aber nicht nur ich bin gesund geworden, sondern auch meine Magen, meine Frau von ... und noch zwei Präsen. Wir danken alle herzlich und werden weit und breit Ihren Tee empfehlen und Ihre Adresse unseren Nachkommen hinterlassen. Senden Sie noch einmal 6 Pakete usw. Ich bin höchst erheitert den 5. Mai 1922. Ferner: Aus hiesigerlitten Predigerherren teile ich Ihnen mit, daß mir der von einer D. -Pakete ich nicht seit 3 Wochen wie neugestoben. Sobald ich in mein Bettzuhause zurückkehr, werde ich meiner Oberen und Herrn Gelehrten, welcher mir auch wiederholte Operation die Gesundheit nicht verschaffen konnte, dieses Wunder erzählen und Ihnen T. dorten, wo ich kann, warm empfehlen. Hatten solche Wanderwirkung der Offenheitlichkeit bekannt wird, bitte ich, mein Dankeschreiben zu veröffentlichen, besagte D. H. Knieper, Charlottenburg. Ferner: Was Aerzte innerhalb 3 Jahren nicht fertigbringen konnten, hat Ihr Magenst. in 3 Wochen erreicht! Ich war noch 3 Wochen schon gesund, aber da ich den Tee nie mehr ausgeben lassen möchte, bitte ich um weitere 6 Pakete unter Nachnamen usw. Schreiben, den 30. August 1922. H. O. Quenert. Maximal 6 Pakete, Dankeschreiben! Da aber der Mann in Zeitungen zu teuer ist, müssen wir von Abdruck weiterer Dankeschreiben absehen.

Unser **Philippburger Herbaria-Magenst.** ist also ein großartig bewährtes Diätikum bei verschiedenen Magenleiden wie Magenstauung, verengerten Magen, Magen- und Darmlastungen, Störungen, Aufregungen, Nervenkrankheiten, Appetitlosigkeit, Magen- und Darmstörungen, nervösen Magenstörungen, Krämpfe usw. Paket Verlangensbeleg, persönlich Magenst. Herbaristgeber, Versand **Herbaria-Magenst. paradies, Philippburger 256 (Baden).**

Nachsendungen in Apotheken, besonders in Augsburg: St. Afra-Apoth., Berlin: Eisen-Apoth., W. W. Leipzig, 74 am Hofplatz, Peilkau-Apoth., W. W. Leipzig, 103 am Danzigerstr., Bonn: St. Marien-Apoth., O. 2, Brandstr. 17, A. P. Hermandt, 10 Hermannsplatz 5, Breslau: Hygiea-Apoth., Chemnitz: Kreuz-, Kronen-, Schulden-Apoth., Dresden: Ring-Apoth., Frankfurt a. M.: Engel-, Adler- u. Schwann-Apoth., Hamburg: Alster-Apoth., Hamburger Volks-Theater, Hannover: Schickel-Apoth., Leipzig: A. P. A., München: Schwaben-Apoth., Für Hildesheim und Westfalen: Ficks Adler-Apothek Apoth. u. Melchior-Apothek Apotheke A. Rind.



Ein Parfüm von überragender Stärke, köstlichster Duftfülle und vornehmster Eigenart.

TAI TAI

Fine Originalflasche M. 5.-, mittlere Originalflasche M. 7.50, große Originalflasche M. 12.-, J. G. MOUSON & Co., Gegründet 1798 in FRANKFURT a. M.

Karmelitergeist

Beliebtes Haus- und Einreibemittel in Apotheken und Drogerien erhältlich



„Singe mir, Muse, den Zorn...“

Von Calontli bis nach Delos
Stampf die Geschichte über Wang,
Und von dem Kreter Veniklos
Bis zu Pamphos kommt Besang:

Welch unerwartete Heldentaten
Bei höchstem Parteeinsturz? —
Das alte Volk der Panphellenen,
Es hat schon wieder seinen Putsch!

O Volk der Ziegen und Picaten!
Die bange Frau' befällt mich schwerer:
Wenn genst du, nach so vielen Zeten,
Die wieder Bündlinge 'ten Homer?

Im mächt'g Dutzend von Gefangen
Wird singen der den Heldenzogen
Von Generalen, die sich drängen,
Weil gern, vor hinten, möcht man doch vorn?

— Ich kann das alles nicht erweisen.
Wie sagt nur mein Kopfanzebild:
Erfüllen wird infolge dessen
Eich Klaffsch-gridelches Gesicht!

Umfasst und Aufsturz zu den Sternen
Hellen'scher Generalität —
Innästliche Penntler lernen
Daraus, wo hier im Gebirg ruht.

Und was auch jene je bezwehnt —
Die Menschheit lezt daraus einft die
Einfestanderlaufbedeuten
„Unregelmäßigen auf...“

Schilder's Notizen

Das Haarnetz

Von Elise Rabe

„Was willst du hier?“ fragte der blasse Knabe
Nikolaus den Burschen, der über den Hügel kam.
„Hier darfst du nicht vorbei.“
„Das sagst du?“ gab der andere lakonisch
zurück. „Willst du gefälligst Platz machen?“
„Du darfst hier ohne Erlaubnis nicht vorbei,
denn dieser Hügel gehört uns. Alles, was du hier
im Limreiß liegst, so weit das Auge reicht, gehört
jezt meinem Vater.“

„Et, sich einmal an, das Haus dort drüben
vielleicht auch?“

„Nein, das Dorf mit den Fischern gehört nicht
mit dazu.“
„Was wollest ich auch gemeint haben. Du bist
wohl der Sohn von dem neuen Gutsherrin, diesen
dicken Stadler?“

„Ich verbiete dir, meinen Vater zu beschimpfen!“
rief der Knabe mit spitzer Stimme. Der andere
mochte gleichfalls etwa vierzehn Jahre alt sein,
aber in Anbetracht seiner kräftigeren Konstitution
sah Nikolaus davon ab, ihn für die Beleidigung
zu fordern.

„Du hast mit gar nichts zu verbieten, versteht
du? Und wenn du noch ein Wort sagst —“ Dabei
zog er seine Zeppe aus und ging in Angriff-
stellung über.

„So war das nicht gemeint“, gab Nikolaus
zurück. „Ich will dich schließlich auch erlauben, dich
hier hinzusetzen. Aber jedem ist das nicht gestattet.“
„Willest du mich nicht auch um Erlaubnis
fragen, wenn ich mit hier etwas Gras abschneiden
will?“ Er warz seinen Eck hin und begann fo-
reit mit der Sichel.

Nikolaus erkannte die Ausdruckslosigkeit eines
Einfaches und meinte großmütig: „Wie sind reich
genug, um die das zu schenken. Mein Vater hat
nämlich außerdem noch eine große Fabrik in der
Stadt.“

„Ach, da wird wohl Geld gemacht, was?“

Nikolaus nahm die Frage durchaus ernst und
sagte folgend: „Nein, Haarnetze.“
„Da warst du der Bursche auf den Bauch und
lachte doch.“ „Hat man so etwas schon gehört?“
Er drehte sich um und schlug mit den Händen auf
die Schenkel. „Damit fangt ihr wohl Walfische?“

Nikolaus war tief gekränkt. Er war noch nie
in seinem Leben einem Menschen begegnet, dem
die Arbeit seines Vaters so wenig imponierte. Und
gerade hier bei den Fischern hatte er sich als den
Herrnmenschen aufspielen wollen.

„Ich will dir etwas sagen“, brachte er auf-
geregt hervor. „Du fischerst Haarnetze nicht zu kennen.“
„Nein, so etwas Verstehtes ist mir noch nicht
vorgekommen.“ Und er lachte wieder, daß die
Schäfer bebten.

„Dann will ich dir noch etwas sagen. Die werden
von euchtem Menschenhaar gemacht.“
„Wovon sollten denn Haare sonst gemacht sein?
Es wird immer verdrächt.“

Die Logik leuchtete Nikolaus ein. Er begann,
dem Knaben einen geringen Grad von Intelligenz
zuzuschreiben. „Ja, aber die Haare gehören Hirschen-
trauen.“

„Ach, solche langen Zöpfe?“ fragte der Bursche
etwas interessiert.

Nikolaus schloß sein Ansehen feigen. „Ja, aber
nur die Männer tragen dort solche Zöpfe. Die
weiden auch manchmal verwendet, hauptsächlich
nehmen mir sonst die Haare von den Frauen.“ sagte
er stolz. Er hatte das Empfinden, daß eine Stellung
nehme, und sagte problematisch hinzu: „Die Frauen
gehören auch alle meinem Vater.“

„So, sind die da drüben in dem Schloß?“ Die
Frage wurde fast ebfährdlich gestellt.

Nikolaus bereitete bereits seine unüberlegte Lüge,
hatte aber nicht den Mut, zu widerrufen. Trotzdem
ärgerte er mit der Antwort.

„Wieviel sind es denn?“
„Ja, so tausend oder mehr.“
„Zuerst auch, was lebst du. Und wenn ihr
den Weibern die Haare abschneidest, was
macht ihr dann?“

Auf diese Frage war Nikolaus nicht vor-
bereitet. Er erkannte allmählich, daß seine Proklami-
die Fabel des Vaters auf eine andere Basis
steuerte.

„Dann sind die Frauen zu nichts mehr nütze?“
fragte der Bursche hinau. Aufstehend spekulierte
er auf einige abgelegte Exemplare.

„Wenigstens so lange nicht, bis die Haare
wieder gewachsen sind.“
„Richtig, das ist wie mit den Schafen. Am,
und die Weiber habt ihr alle in dem Schloß?“

„Da ist Nikolaus ein Auswerg ein.“ „Nein, die
sind doch in der Stadt, wo die Fabrik ist.“
„Ach so.“ Die große Enttäufung war offenbar.
„Ja, aber was macht ihr denn mit den Herten?“

„Die werden auf die Haare gefest.“
„Was sagst du da für dummes Zeug?“
„Aber natürlich. Daß ihr das hier nicht wißt,
die ziehen sich die Frauen über die Haare.“
„Aber wird es mir doch zu bunt.“ Der Bursche
stand bebend mit hochrotem Gesicht auf. „Das
mit den Weibern ist ja ganz schön und gut, und
das mag ja auch wahr sein. Aber was du jetzt
sagst, daß man mit Herten Walfische in eine so
rechte Lüge, daß ich dir doch eine dafür unter-
bieten kann.“

Taus' und ging schweigend davon.



„Nicht antzöhen — er kommt wieder!“

Vieher Simplicissimus!

Ich kam als Voltzähler in eines jener großen Oberstadtkämmerer, das allein einen Jährlingem hätte beschäftigen können. In einer Familie reizte sogar der Regen nicht aus. Es gab außer Urabine, Orogmutter, Mutter und zwölf Kindern auch noch vorübergehend Anwohner. „Soll ich gleich das Neue noch mit einführen?“ fragte der bekümmerte Hauskultursvorstand.

„Welches Neue?“
 „Das das, was nächsten Monat entkommt?“
 „Stimme aus dem Wintergrund.“ „Köft das richtig noch ne Weile, 's ist das einzigste, was ne richtigge Wohnung hat bei uns!“

Im Begriff, mich von meinen Patienten zu verabschieden, erkundigt sich die Dame des Hauses nach einem Freunde, der das Unglück hatte, seine

Frau, die Mutter seiner Kinder durch Scheidung zu verlieren. Ich erzählte, daß ich mit dem Freunde nach wie vor recht häufig zusammen sei, daß ich aber der doch etwas sehr mit Ehadul belasteten Frau auch auf der Straße den Huch verweigere.

„Ja,“ sagte die Dame mit überausender Milde gegen die Sänderin im Ton, „einen Hausfreund hat doch heutzutage jede Frau!“ Ich erwiderte mahnend, unter meinen Freunden und Bekannten sei das bestimmt nicht der Fall!

Darauf sie: „Dann verzeihen Sie wohl nur in ein ja ch e n Kreisen!“

Bei der Aufführung eines neuen Stücker in der Indultriehadt G. hat es sich das Stadttheater nicht nehmen lassen, dem Stück eine völlige Neuinszenierung zu geben. Auch neue Kallisen hatte das Theater sich geleistet. Als das Stück zum ersten Male in

Ebene ging, hörte man zwei der Anwesenden ihren Meinung ausbreit geben: „Echdt emel, was ist da das fer gomische Peine da abn?“ — „Jo, ich wech jo och nich. Aber es is velleicht nich in unsere Gähnd!“

Der einem Erdbeulen im Anger mußten zwei Männer einen dort ausgehängten schwarzen Anzug. Die Ländlerin tritt hinzu und faßt die Hängenden ins Auge. Und spricht ermunternd: „Den Anzug können S' ungschient tragen; der Herr is bloß g'Bob'n.“

Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafsgesellschaft im Schwabenland. Etwaend stehen Fradmann und Laie vor den dort prämierten Riesenschweinen. Endlich macht ein echter Alldauer seiner Zennunberung Luft mit den Worten: „Vergesstaktmet, daß fand keine Eau meß, des fand scho Eau-Cäu!“